

22. Sonntag (C) – 30./31. August 2025

Zweite Lesung: Hebräer 12,18-19.22-24a Evangelium: Lukas 14,1.7-14

„Ihr seid hingetreten zur Stadt des lebendigen Gottes, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten.“

Liebe Schwestern und Brüder,

mit diesen erhabenen Worten erinnert der Hebräerbrief (in der zweiten Lesung) daran, dass die Gemeinde nicht zu irgendeinem Meeting zusammenkommt – und dass ihre viel beschworene „Gemeinschaft“ ihre Würde und Bedeutung von Gott her empfängt. Die frühe Gemeinde wird erinnert, sich als Teil einer viel größeren Versammlung zu begreifen – und sich verbunden zu wissen mit jenen, die vor uns waren, die ihr Leben vollendet haben.

Die bei Gott Vollendeten, die im Himmel Verzeichneten: Da denken wir an unsere Heiligen – die wir im Laufe des Jahres oder an bestimmten Orten verehren. Etwa wenn wir künftig, ab diesem Sonntag, eine Reliquie der seligen Anna Katharina Emmerick in unserer Viktor-Kirche aufbewahren und verehren dürfen.

Doch nicht Anna Katharina Emmerick soll uns jetzt beschäftigen, sondern eine andere bedeutsame Frau des Münsterlandes. Am kommenden Donnerstag ist es genau 1200 Jahre her, dass am 4. September 825 die hl. Ida von Herzfeld starb. Die hl. Ida führt uns zu den Anfängen unseres Bistums zurück, sie war eine Zeitgenossin des hl. Liudger. Ihre Grabstätte in Herzfeld, gelegen an der Lippe zwischen Hamm und Lippstadt, ist der älteste Wallfahrtsort des Bistums Münster. Ihr Andenken ist bis heute lebendig – und steht stellvertretend für jene unzähligen und allzu oft in Vergessenheit geratenen Frauen aus der Oberschicht, die – sei es im Hintergrund, sei es an der Seite ihrer Gatten – zielstrebig die Verwurzelung des christlichen Glaubens im Münsterland vorantrieben.

Das Andenken der hl. Ida ist bis heute lebendig. In die Dülmener Viktorkirche wurde in den 1950er Jahren ein Fensterbild eingebaut, das in symbolisierter Form an Ida erinnert. Einige Jahre später wurde im Dülmener Westen der Ida-Kindergarten gebaut.

Aus dem Ida-Kindergarten habe ich für die heutige Predigt die aus Holz geschnitzte Figur der Ida von Herzfeld mitgebracht – die hier im Altarraum unserem Gottesdienst beiwohnt. Wenn wir diese Figur betrachten, dann erfahren wir einiges über das Leben und Wirken der hl. Ida – vielleicht eindringlicher und anschaulicher, als wenn wir es in einem Buch nachlesen.



Schon von weitem erkennt man die würdevolle Erscheinung und vornehme Gestalt der Ida. Sie gehörte dem fränkischen Hochadel an, war eine entfernte Verwandte von Karl dem Großen. Sie wurde von klein auf in christlichem Geist erzogen, war mit dem kirchlichen Leben vertraut, lebte eine ganz persönlich geformte Frömmigkeit und Nächstenliebe. Hier, in einem wohlbehüteten familiären Umfeld, lernte sie als junges Mädchen den sächsischen Herzog Egbert kennen, der im Nachgang der Sachsenkriege und im Gefolge Karls des Großen seine westfälische Heimat verlassen hatte – und nun in der Fremde schwer erkrankt und auf Pflege angewiesen war.

Ida versorgte den fremden Patienten; die beiden verliebten sich und heirateten. Nachdem Herzog Egbert genesen war, brach er gemeinsam mit seiner Frau Ida auf, um jenseits von Rhein und Lippe in seine westfälische Heimat zurückzukehren. Das Christentum war bei den unterworfenen Sachsen noch nicht tief eingewurzelt und in die Herzen der Menschen eingedrungen. Das kirchliche Leben war – wie die gesamte Infrastruktur im Lande – erst wenig entwickelt. Hier gab es so viel zu tun! Doch misstrauisch beargwöhnten die Einheimischen zunächst die fremde Ida aus dem verachteten Land der Franken.

Ihrem tiefen Gottvertrauen und ihrer ehrlichen Nächstenliebe war es dann aber schon bald zu verdanken, dass Ida zusammen mit ihrem Gatten Egbert die Herzen der Menschen gewinnen konnte – für Gott und das christliche Evangelium. Frohes Gottvertrauen und furchtlose Menschenfreundlichkeit ließen Ida zu einer überzeugenden Glaubensbotin werden, die genau das verkörperte, was das Evangelium vom heutigen Sonntag ins Wort bringt: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Zurück zu unserer Figur aus dem Ida-Kindergarten. Außer der edlen Gestalt der hl. Ida lässt unsere Holzfigur noch zwei weitere Hinweise, zwei so genannte „Attribute“ erkennen: Zu ihren Füßen hat sich ein liegender Hirsch an sie geschmiegt; auf ihrer Hand hält sie das Modell einer Kirche.



Der stolze Hirsch sucht verängstigt den Schutz der Heiligen. Dieser Hirsch ist ein Sinnbild für die unterlegenen Sachsen, die oft so schmählich von den neuen fränkischen Herren und ihren eigenen Adligen unterdrückt und ausgepresst wurden. Mit der hl. Ida zog ein ganz neuer Stil des Herrschens ins Land: nicht Demütigung und Einschüchterung – sondern Respekt und Fürsorge.

Die hl. Ida machte buchstäblich wahr, was Jesus im heutigen Evangelium fordert: nämlich „Arme, Krüppel, Lahme und Blinde“ zu versorgen

Die Achtung vor dem Leben, vor jedem einzelnen menschlichen Leben wie vor der gesamten Schöpfung: ein wichtiges Thema für alle, die politische Macht und gesellschaftlichen Einfluss haben. Für uns alle, die wir als Demokraten partizipieren an Macht und Verantwortung! Oder wir delegieren sie. Nicht nur in Zeiten des Wahlkampfs und der Sonntagsreden, sondern auch im Alltag und auch dann, wenn man sich auf „verlorenem Posten“ glaubt.

Dass Ida den Hirschen beschützt, dieses Motiv ist nicht zu trennen von dem Kirchenmodell, das sie liebevoll an ihr Herz drückt. Viele Historiker gehen davon aus, dass Ida in Herzfeld an der Lippe die erste Steinkirche des Bistums errichten ließ – noch vor dem Paulusdom in Münster. In einer Zeit, in der wir uns hier in Dülmen Gedanken über die Zukunft der Josephskirche oder von Kloster Hamicolt machen, da stimmt es vielleicht wehmütig, wenn wir an den Pioniergeist und den Aufbauwillen von Ida und Egbert zurückerinnert werden, an den „Zauber des Anfangs“ in unserem Bistum.



Aber das kleine Kirchenmodell auf der Hand der hl. Ida steht ja nicht nur für „Gebäude-management“ und „Immobilienkonzept“. Es steht zunächst mal für die *geistliche* Bereitschaft, der Begegnung mit Gott „Raum“ zu schaffen – und unserer Freundschaft mit Jesus einen Platz zu bereiten.

Wenn uns der Hebräerbrief (in der zweiten Lesung) zur „festlichen Versammlung“ und zur „Gemeinschaft der Erstgeborenen“ einlädt, dann stellt sich nicht zuerst die Frage, in welchen *Kirchbau* wir uns begeben. Sondern es stellt sich die Frage, ob wir überhaupt die Einladung annehmen wollen und uns auf den Weg machen ...

Es stellt sich die Frage, ob wir Kirchen nur als Symbole ehrwürdiger Traditionen und sentimentaler Erinnerungen begreifen – oder ob wir darin unseren Alltag unterbrechen und unsere *Gegenwart* mit Gott in Verbindung bringen. Ob wir uns bei der Feier der Eucharistie vom Herrn berühren lassen – oder ob wir die Mahlgemeinschaft verlassen, um in die Nacht hinauszugehen.

Die hl. Ida von Herzfeld:

- ... historische Gestalt, die am 4. September vor 1200 Jahren starb – die aber bei Gott *lebt* und uns zum Leben mit Gott ermuntert.
- ... eine anmutige Frau, die als bunte Figur den Eingangsbereich des Ida-Kindergartens schmückt – die uns aber einen wahren *Eingang zum christlichen Glauben* und echten Zugang zum Evangelium zutraut.

Die uns angesichts all der Mühen und Anstrengungen die Worte des heutigen Evangeliums zurufen würde:

„Du wirst selig sein; es wird dir vergolten werden
bei der Auferstehung der Gerechten!“

Amen.